

## Gewalt gegen Frauen:

### "Die meisten Täter stammen aus dem engeren Umfeld"



Eva Bensmann (links) und Ursel Wrede beraten Frauen, die sexuelle Gewalt erfahren haben. Sie beobachten: Die meisten Fälle ereignen sich nicht auf der Straße, sondern im näheren Umfeld der Betroffenen. (Foto: Arlet Ulfers)

10. Oktober 2022, 16:20 Uhr

**Wie kann man Frauen besser vor sexuellen Übergriffen schützen? Ein Gespräch mit Ursel Wrede und Eva Bensmann vom Verein "Frauen helfen Frauen Starnberg" über fehlende Straßenbeleuchtung und die Frage, wo Prävention anfängt.**

Interview von [Linus Freymark](#)

Ein Ausbau der Straßenbeleuchtung, höhere Polizeipräsenz oder Ehrenamtliche, die Frauen nachts auf dem Heimweg begleiten - oft sind das Vorschläge, um die Sicherheit von Frauen zu erhöhen. Im Interview erklären Ursel Wrede und Eva Bensmann vom Verein "[Frauen helfen Frauen Starnberg e.V.](#)", was sie davon halten - und warum mehr Straßenlaternen aus ihrer Sicht nicht die nachhaltige Lösung sind.

**Frau Wrede, Frau Bensmann, nach Vorfällen wie der [mutmaßlichen Vergewaltigung in Gauting](#) wird oft darüber diskutiert, wie man die Sicherheit von Frauen erhöhen kann. Wie ist Ihre Einschätzung dazu?**

*Ursel Wrede:* Die meisten Taten werden nicht von Fremden auf der Straße verübt. Frauen wird zwar oft suggeriert, dass hinter jeder dunklen Ecke jemand lauert, der sie überfallen will. Aber die meisten Täter stammen aus dem engeren Umfeld: Arbeitskollegen, Vorgesetzte, Bekannte, Familienangehörige. Häufig fängt es vergleichsweise klein an, die Vergewaltigung ist meist erst der letzte Schritt einer Eskalationsspirale. Es gibt ja ganz viele Arten von sexualisierter Gewalt.

**Die Debatte nach dem Vorfall in Gauting dreht sich eher um mehr Straßenbeleuchtung und eine höhere Polizeipräsenz. Ist diese Diskussion nicht obsolet, wenn Sie sagen, dass die meisten Täter aus dem näheren Umfeld der Betroffenen stammen?**

*Wrede:* Sie führt ein Stück weit in die falsche Richtung. Am wichtigsten ist es, bei jungen Menschen Prävention zu betreiben - und zwar bei Mädchen und Jungen, am liebsten schon in der Grundschule. Junge Menschen müssen lernen, mit ihren Emotionen umzugehen. Auch das Rollenbild ist in der Erziehung noch nicht so, wie es sein sollte. Frauen und Männer haben zwar auf dem Papier die gleichen Rechte, von einer tatsächlichen Gleichwertigkeit sind wir aber noch entfernt. Ich glaube nicht, dass man Gewalt gegen Frauen dadurch vollständig verhindern könnte. Aber sexualisierte Gewalt trägt immer auch die Komponente der Erniedrigung in sich.

**Ihr Ansatz der frühkindlichen Erziehung klingt vielversprechend, wird aber wohl erst in einigen Jahrzehnten Früchte tragen. Gibt es auch Möglichkeiten, akut gegen Gewalt gegen Frauen vorzugehen?**

*Wrede:* Sicher gibt es die. Aber in meinen Augen bekämpft man damit eher die Symptome als die tatsächliche Ursache für Gewalt gegen Frauen.

*Eva Bensmann:* Wenn es etwa Hotlines gibt, bei denen Frauen auf dem Heimweg anrufen können oder mehr Straßenbeleuchtung ihnen nachts ein besseres Gefühl gibt, ist das super. Aber es ist nicht die nachhaltige Lösung. Fehlendes Licht ist bestimmt nicht der Grund für sexuelle Übergriffe.

**Was können Betroffene nach einem Übergriff gegen sie tun? Die Befragungen bei der Polizei und vor Gericht rufen die Erinnerungen an das Erlebte wieder hervor. Nicht alle haben deshalb die Kraft dafür, Anzeige zu erstatten.**

*Bensmann:* Gerade wenn der Täter aus dem unmittelbaren Umfeld stammt, ist die Hemmschwelle oft groß, Anzeige zu erstatten. Hinzu kommt der damit verbundene Druck. Wir raten Frauen deshalb zur vertraulichen Spurensicherung, die man in vielen Kliniken durchführen kann. Damit kann man auch nach Jahren noch Anzeige erstatten und muss sich nicht gleich nach dem erlittenen Übergriff dafür oder dagegen entscheiden.

**Spätestens seit der #metoo-Debatte hat man den Eindruck, dass das Verständnis für Frauen, die Opfer sexueller Übergriffe geworden sind, gewachsen ist. Ist das auch Ihre Beobachtung?**

*Wrede:* Es ist in den vergangenen Jahren viel Aufklärung gemacht worden. Vor allem in der Corona-Zeit hat sich viel getan, weil man davon ausgehen musste, dass sich während der Lockdowns viele Übergriffe ereignet haben. Das hat durchaus positive Effekte gehabt.

*Bensmann:* Es ist auf jeden Fall ein Fortschritt, dass immer mehr Menschen sensibilisiert auf das Thema reagieren. Es geht jetzt eher darum, die Betroffenen zu unterstützen und den Umgang mit der Tat sensibel zu gestalten. Es ist wichtig, dass das Thema enttabuisiert wird und Betroffene sich trauen, offen darüber zu sprechen.

## **Wie kann man die Opfer sexualisierter Gewalt unterstützen, etwa als Angehöriger oder Freund?**

*Wrede:* Viele Menschen schauen gerade bei häuslicher Gewalt oft weg. Das soll jetzt kein Aufruf zum Bespitzeln sein, aber wenn man etwas mitbekommt, sollte man etwas unternehmen. Manchmal geht es leider nicht anders.

*Bensmann:* Das gute alte Zuhören ist sehr, sehr wichtig. Glauben zu schenken, hilft extrem. Hilfreich ist es zudem, schon mal Notizen zu machen, falls es zum Prozess kommen sollte. Und dann gibt es diverse Hilfsangebote für Betroffene wie Notrufe oder uns. Da hat sich viel getan.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: [www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

URL:

[www.sz.de/1.5672336](http://www.sz.de/1.5672336)

Copyright:

Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle:

SZ/zif

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).